

Betroffenen sie bejahen. Die Studie übersieht dies nicht, nennt sie doch ihren Entwurf einen „Vorschlag“ an die Gesellschaften der Welt (235) und will ihn in den globalen Dialog einbringen (236). Diesem Versuch muß man vollen Erfolg wünschen.

Norbert Brieskorn SJ

SCHMIDT, Walter: *Option für die Armen?* Erkenntnistheoretische, sozialwissenschaftliche und sozialetische Überlegungen zur Armutsbekämpfung. München: Rainer Hampp Verlag 2005. 383 S. (Schriftenreihe für Wirtschafts- und Unternehmensethik. 13.) Br. 32,80.

Warum äußert sich die Theologie nicht kritischer zur himmelschreienden Armut und Ungerechtigkeit? Was sind die strukturellen Ursachen dieser Zustände und wie muß eine Gesellschaft gestaltet sein, die die Armen aus ihrem Elend befreit? Walter Schmidt, derzeit wissenschaftlicher Koordinator am Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften in Tübingen, geht in seiner Dissertation diesen klassischen Fragen der Befreiungstheologie in vier Kapiteln nach.

Wir erkennen ungerechte Strukturen oft deshalb nicht, weil wir selbst von ihnen geprägt sind, sie uns selbstverständlich scheinen. Insofern bedarf es eines Abstands, eines Bruchs mit dem Umfeld, der uns ermöglicht, die Realität kritisch wahrzunehmen. Der Ort, von dem aus man Theologie betreibt, ist folglich wichtig für das Erkennen. Diese Einsicht kommt methodisch im Begriff der „Option für die Armen“ zum Ausdruck. Bedeutet dies nun aber, daß radikal, zum Beispiel mit den vorherrschenden kapitalistischen Strukturen, gebrochen werden muß? Schmidt schlägt nach einem einführenden Kapitel zur Geschichte und Methode der Befreiungstheologie im umfangreichen zweiten Kapitel vor, die Option für die Armen als erkennt-

nismöglichende „Kontrasterfahrung“ (Dietmar Mieth) zu verstehen. Somit „rettet“ er deren kritischen Kern, ohne radikale Folgen akzeptieren zu müssen. Abstand zu Strukturen ist notwendig, aber kein Bruch. Zur Begründung greift er auf den spanischen Philosophen Xavier Zubiri und dessen Schüler, den salvadorianischen Befreiungstheologen Ignacio Ellacuría zurück.

Wenn Armut beseitigt werden soll, muß nach ihren Ursachen gefragt werden. Dies tat die Befreiungstheologie mit Hilfe der marxistischen Gesellschaftsanalyse. Schmidt zeigt deren Einseitigkeiten und Unvereinbarkeiten mit christlichen Vorstellungen auf und schlägt im dritten Kapitel vor, stattdessen die „Theorie der Strukturierung“ des englischen Soziologen Anthony Giddens anzuwenden. Diese untersucht das menschliche Handeln und dessen Wechselwirkung mit Strukturen. Unser Handeln ist durch Strukturen beeinflusst und vollzieht sich nie völlig losgelöst von deren Vorgaben, hat jedoch auch die Fähigkeit die Strukturen seinerseits zu verändern. Da Strukturen mit dem Handeln der Menschen eng verwoben sind, lassen sich die Ursachen von Armut folglich nicht einfach durch einen „Austausch“ von Strukturen beheben, sondern es muß untersucht werden, welche konkreten Handlungsmöglichkeiten in den vorgegebenen Strukturen bestehen. Ungleichheiten und somit Machtgefälle sind unvermeidlich, insofern wird es nach Giddens nie eine „herrschaftsfreie Gesellschaft“ geben können. Herrschaft wird erst zum Problem, wenn sich Macht mit Interesse verbindet und somit zur Ideologie wird, die zum Beispiel erkannte Ursachen von Armut verdecken oder legitimieren will.

Mit der Theorie Giddens' antwortet Schmidt auf die Frage, wie man die strukturellen Rahmenbedingungen für eine Armutsbekämpfung und die Handlungsmöglichkeiten der einzelnen erfassen kann.

Befreiung von Armut geschieht nicht durch einen abrupten Austausch von Strukturen, sondern eher in einem Strukturwandel, der die enge Verknüpfung von Strukturen und alltäglichem Handeln berücksichtigt.

Wer aber ist arm und welche wirtschafts-politischen Maßnahmen müssen ergriffen werden, um Armut zu bekämpfen? Im vierten und letzten Kapitel verweist Schmidt auf den indischen Ökonomie-Nobelpreisträger Amartya Sen, um unter Berücksichtigung ökonomischer Grundsatzdebatten diese sozialetische Frage zu beantworten.

Laut Sen reichen die klassischen Indikatoren für Wohlstand und Armut (z.B. durchschnittliches Einkommen, Höhe des Bruttosozialprodukts) nicht aus, da sie nicht erfassen, was die konkrete Person wirklich zum Beispiel mit einer bestimmten Geldmenge ausrichten kann. Bekämpfung von Armut kann demnach nicht einseitig auf Wirtschaftswachstum aufgebaut sein, sondern bedarf flankierender sozialpolitischer Maßnahmen, die die Lebensqualität der Benachteiligten erhöhen, indem sie Ungleichheiten berücksichtigen.

Neben der ersten deutschen Darstellung der einflußreichen Erkenntnistheorie Zubiris gelingt es dem Werk, das Grundlagen der Befreiungstheologie in einer überzeugenden Verknüpfung von philosophischen, soziologischen und sozialetischen Gedankengängen zu aktualisieren. Es stellt insofern ein Beispiel gelungener interdisziplinärer Wissenschaft dar, dem zu wünschen bleibt, daß seine Rezeption zur erfolgreichen Bekämpfung von Armut beiträgt.

Patrick Zoll SJ

*Option für die Armen.* Die Entmarginalisierung des Armutsbegriffs in den Wissenschaften. Hg. v. Clemens SEDMAK. Freiburg: Herder 2005. 629 S. Gb. 45,-.

Armut ist eines der drängendsten globalen Probleme, denn noch immer ist die Zahl

der Menschen, die weniger als einen US-Dollar Einkommen pro Tag haben, mit über einer Milliarde erschreckend groß. Auch wenn die UNO mit unterschiedlichen Strategien versucht, dagegen anzugehen (z.B. mit den Millenniums-Entwicklungszielen), ist es nach wie vor eines der größten Probleme der Weltgesellschaft. „Option für die Armen“ ist ein theologischer Begriff, der darauf reagiert. Er wurde zuerst in der Theologie der Befreiung Lateinamerikas verwendet, ist mittlerweile aber zu einem Grundparadigma der Katholischen Soziallehre geworden. „Option für die Armen“ besagt, daß sich menschliches Handeln zuerst an den Bedürfnissen der Ärmsten zu orientieren hat, um deren Situation zu verbessern. Ist nun aber diese Option für die Armen nur ein Spezialdiskurs der katholischen Theologie, oder kann sie als eine allgemeine Forderung aufgestellt werden? Kann – und wenn ja, wie – diese Option für die Armen aus der Perspektive der verschiedenen Wissenschaften wie Philosophie, Sozialwissenschaften, aber auch Kultur- oder Rechtswissenschaften begründet werden?

Clemens Sedmak ist Leiter des Zentrums für Ethik und Armutsforschung an der Universität Salzburg. In diesem sehr umfangreichen Sammelband mit insgesamt 32 Beiträgen bieten Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen eine Stellungnahme zu dieser Frage. Einige Aspekte dieser reichhaltigen Darlegungen seien genannt: Manfred Kienpointer zeigt auf, daß in der sprachwissenschaftlichen Forschung bereits Strömungen existieren (z.B. feministische Linguistik, Diskursanalyse), die auf Armutserfahrungen in literarischen Werken aufmerksam machen. Hans Lenk und Matthias Maring legen dar, wie die Option für die Armen aus philosophischer Sicht begründet werden kann und skizzieren, welche politischen Konsequenzen daraus